

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Magister Braunsdorfs gesammelte Nachrichten zur geographischen Beschreibung der Herrschaft Jever

Braunsdorf, Johann Gottlieb Siegesmund

Jever, 1896

[Einleitung]

urn:nbn:de:gbv:45:1-4368

Die auf die Insel gebrachten Kaninchen vermehrten sich in kurzer Zeit ganz außerordentlich und dienten den Insulanern zu einem guten Nahrungsmittel; sie sind aber besonders durch die Nachstellungen des Militärs gänzlich ausgerottet.

1791 waren 37 Haushaltungen auf der Insel, die zusammen 175 Seelen ausmachten.

Langerooge war vormals auch eine zu Jeberland gehörige Insel, die zwar nicht so groß als Wangerooge, jedoch bewohnt war. Sie ist aber nach und nach gänzlich verloren gegangen. Eine halbe Seemeile von Wangerooge nach Osten zu ragt nur noch eine Spitze davon aus dem Wasser empor.

Vierter Abschnitt.

Beschreibung von Rüstringen.

Alle Bewohner des Landes zwischen der Jade und Weser führten den Namen Rüstringer, die schon früh in der Geschichte vorkommen. Wenigstens wird erzählt, daß sie im Jahre 793 oder 795, nach andern 804, einen Aufstand wider Karl den Großen erregt, in welchem sie den kaiserlichen Grafen Dietrich erschlugen. Dies veranlaßte Karl, nicht nur seiner Armee die Quartiere in Rüstringen anzuweisen, sondern auch aus ihnen den dritten Mann ausheben zu lassen und ins Frankenreich zu versetzen.

Der Name Rüstringen soll von dem Worte Roste herkommen, das unter den Friesen eine Wasserleitung bedeutete, dergleichen mitten durch Rüstringen befindlich war. Wie sich diese bei Wasserfluthen nach und nach erweiterte, bekam sie den Namen Jade, von dem niederländischen Worte Gat = Loch oder Spaltung. Die Bewohner jenseits der Jade vertauschten nach und nach ihren Namen Rüstringer mit dem von Butjadinger = außerhalb der Jade wohnend, und nur bei denen, die diesseits der Jade wohnen, hat sich der Name Rüstringen erhalten.



Das alte Rüstingen hat viel von den Dänen und Normännern leiden müssen. In der Geschichte findet man, daß der Kaiser Ludovicus Pius, der ums Jahr 826 oder 850 einem jütländischen Prinzen Harald die Regierungsverwaltung von Rüstingen anvertraute, und der auch darin residirte und starb, die Veranlassung hierzu gegeben habe. Ebenso soll Rüstingen schon in den ältesten Zeiten den Grafen von Oldenburg unterwürfig gewesen sein, ums Jahr 937, 1000, 1050, und den Titel einer Grafschaft geführt haben.

Die Grenzen von Rüstingen sind nach und nach durch unglückliche Wasserfluthen sehr beengt worden. So ist jenseits der Jade oder im Butjadingerlande verloren gegangen:

1. Das Schloß Mellum anno 1066, so eine Meile unterm heutigen Langwarden zwischen der Weser und Jade, wo sie in die See fällt, belegen gewesen und vom Grafen Walbert, Herzogs Wigberti Sohn, und Wittekind, Königs der Sachsen Kindeskind, im Jahre 1007, andere sagen 850, zur Bertheidigung der Weser und Jade soll erbaut worden sein. Unter der Regierung des Grafen Huno von Oldenburg soll die Burg in wenig Minuten ihren Untergang in den Wellen des Meeres gefunden haben, nachdem sie 59 Jahre gestanden hatte. Man sagt, daß zur Ebbezeit noch die rudera davon zu sehen sein sollen.

2. Die Burg und Kloster Jadelöhe, welches ebenfalls von Walberto soll sein erbauet worden, lag an der Jade, an dem Orte, wo die Wallinghethe aus dem Hobben in die Jade fiel. Die Grafen von Oldenburg führten davon den Titel. Hier selbst war auch ein Collegium S. Viti Benedictiner-Ordens, welches Graf Ulrich im Jahre 938 verbesserte und welches darauf vom Erzbischof Adaldago zu Bremen aufs neue eingeweiht und mit 24 Canonicis besetzt worden ist. Zu Graf Udos Zeiten ums Jahr 1079 ist es zu einem Mönchskloster gemacht worden.

Die Grafen von Oldenburg hatten hier ihre Residenz und ihr Erbbegräbniß, bis es am 17. Nov. 1218 durch eine Wasserfluth zerstört und unter Wellen begraben wurde.

Aus des hiesigen Klosters Nachrichten soll Remmer von Seediek, Fräul. Mariens Rath und Rentmeister seine Annales Jeverenses geschöpft und auch Annales Coenobii Jadelehenses herausgegeben haben.

Henningius und Reusnerus in Genealogiis gedenken auch derselben ad annum 1007, indem sie schreiben: Joannes, comes Oldenburgicus, Conr. Ottonis filius, Henrico II. Imperatori contra Saracenos et Graecos in Italia Anno Christi 1007 et decennio post contra Polonos militavit. Tenuit Arces Mellum circa mare et Jadelehe ad Jadam fluvium a majoribus aedificatas, ex quibus Frysios ad Groningam usque domuit.

3. Wurdelehe, ein Ort, der gleichfalls in der unglücklichen Fluth vom 17. November 1218 seinen Untergang gefunden.

4. Old- oder Altesen hatte mit dem vorhergehenden gleiches Schicksal zu gleicher Zeit.

5. Das Land beim Hobben desgleichen, wo sehr schöne Landgüter verloren gingen. Gewisse Mönche sollen hier ehedessen einen Convent gehabt haben. Graf Johann von Oldenburg hat es 1574 und sein Sohn Graf Anton Günther 1641 wieder eingedeicht.

6. Der Tempel zu Dauensfeld, aber noch nicht das ganze Land.

7. Der Schlickersiel, der mit starken, kupfernen Thüren versehen und vom Grafen Otto I. von Oldenburg an der Jade ums Jahr 907 erbaut worden war, wurde ebenfalls bei gedachter Fluth weggerissen. Dies Unglück war Ursach an dem Verluste fast aller eben benannten Orte und des Lebens vieler tausend Menschen.

8. Die Kirche zu Alt- oder Oldegödens, die von dem ersten bremischen Bischofe St. Willehado geweiht und 785, wie andre behaupten, 772 erbaut worden sein soll; sie fand in der gleichen Fluth ihren Untergang.

Die Vasa sacra konnten nur mit Mühe gerettet werden und sind nachmals nach Schortens gebracht worden. Auf ihrer Stelle steht jetzt ein Haus.

9. Das Kirchdorf Ellens nebst dem darin befindlichen Kloster wurde gleichfalls in dieser Zeit von den Wellen begraben.



Hierdurch war Jeversland von Oldenburg getrennt worden. Wie aber Graf Johann XVI. Besitzer und Herr dieser Herrschaft wurde, wünschte er sehr, beides wieder mit einander zu vereinigen. Er entschloß sich also, das Ellenser Land wieder einzudeichen, und machte damit den 17. März 1596 den Anfang und sein Sohn und Nachfolger Graf Anton Günther war so glücklich, diese Bedeichung den 31. Juli 1615 beendet zu sehn, wodurch nicht nur 2000 Jücl Landes gewonnen, sondern auch der Zweck, die Vereinigung der Herrschaft Jevers mit der Grafschaft Oldenburg, erreicht wurde.

1719 ist auf dem Ellenserdammer Deich ein neuer Grenzpfahl statt des 1717 in der Wasserfluth weggetriebenen zur Bemerkung der oldenburgischen und jeverschen Grenze gesetzt worden. Dieser Grenzpfahl dient als terminus a quo zur Bestimmung der übrigen Grenzen zwischen beiden Ländern nach Maßgabe des 1727 am 13. März zu Kopenhagen zwischen Sr. Majestät dem Könige von Dänemark als Grafen von Oldenburg und dem Fürsten von Anhalt-Zerbst als Herrn von Jevers geschlossenen Grenzvergleichs, wonach die Grenze außerhalb Deichs zwischen dem Amte Neuenburg und der Herrschaft Jevers dergestalt festgesetzt worden, daß vom sogenannten Marschalls- oder Rötterikischen Groden sie sich in gerader Linie auf die Eckwarder Kirche bis in die Mitte des Jadestroms erstrecken sollte. Darauf erfolgte denn auch eine beiderseitige Bedeichung des Ellenserdammer Grodens im Jahre 1732, wobei das Steenecken Tief, so vorher schon meist zugespült war, ganz überschlagen und das salze Braak mit einem vor dem Beteler und Steinhäuser Siele anlaufenden Flügeldeiche gleichfalls übergedämmt ist.*)

Die Verwüstungen, welche die Fluth von 1218 in Nüstringen anrichtete, betrafen meistens die Seite jenseits der Jade, oder das Nutjadingerland. Desto härter traf das Schicksal das jeversche Nüstringen in der St. Antoni-Fluth vom 17. Jan. 1511, in welcher 7 Kirchspiele ihren Untergang gefunden haben sollen, als:

1. das Kirchspiel Bant, das Abbo Emmius in seiner

*) A. G. von Münnich, Oldenb. Deichband p. 22, 116 u. 117.

Fries. Geschichte p. 667 Rüstriae caput et rectorum ejus sedes nennt. Man kann noch den sehr hohen Kirchhof, über welchen auch die höchste Fluth nicht gehen kann und der sich dem Auge als eine Insel darstellt, deutlich genug vom Deiche herab wahrnehmen. Auch die von der Kirche noch übrig gebliebenen Steine sind sichtbar, die meisten jedoch hat man nach und nach abgeholt und zu anderen Gebäuden verwendet. Die Banter Kirche war, wie mehrere in der damaligen Zeit, befestigt. In diesem Kirchspiele lag auch die Burg des Junkers Edo, Lübke Duckens von Knipens Sohn, die die Edo-burg genannt wurde.

Vor dem Banter Groden findet sich eine starke Holzung. Bei der Banter Kirche aber ist ein starker Anwachs vorhanden. Dann folgt wieder Abbruch und nach ihm ein Groden. Von 1743—45 ist das Holz von dem Kabbt bis an den Banter Groden geschlagen worden.

g. Die Banter Balge schied 1524 die Herrschaft Jever von Gödens, wurde aber 1595 von jeverschen Unterthanen gedämpft. Von dem alten Kirchspiele Bant ist jedoch noch ein Theil übrig geblieben, der mit dem Kirchspiele Neuende vereinigt worden ist. Die Strecke von der Neuender Kirche bis an den Jaderdeich pflegt das Banterland genannt zu werden.

2. Das Kirchspiel Bordum, das im Südwesten belegen war, wovon weiter nichts mehr übrig ist als der Bordumer Weg, der bei Mariensiel anfängt, durch den heutigen Banter Deich nach dem sogenannten Schwinedamm ging, wo das Dorf belegen war. Die Kostbarkeiten dieser Kirche sind verkauft und das Geld zum Eindeichen verwandt worden.

3. Das Kirchspiel Seediek nach dem Sande zu belegen, litt zwar in dieser Fluth, wurde aber erst 1522 dem Wasser preisgegeben; nur ein kleiner Theil blieb übrig und ein anderer ist 1643 und 1644 wieder eingedeicht worden und beide hat man mit dem Kirchspiele Sande vereinigt.

4. Das Kirchspiel Ahme, ebenfalls nach Sande zu belegen. Darin lag die Arninga-, Amminga-, oder Ahmerburg, die den Herren von Koffhausen zugehörte. Wie sie dem Wasser mußte überlassen werden, wurden die

Kanonen 1496 auf die Kirche im Ahm gebracht und wie diese 1512 auch verloren ging, ließ Ricklef von Roffhausen das Geschütz nach seiner Roffhäuser Burg bringen. Von diesem Kirchspiel ist durch Eindeichung vom Jahre 1643 und 1644 der größte Theil wieder gewonnen worden. Das daraus entstandene Vorwerk Oberahm gehört den Besitzern von Neustadt-Gödens, die darüber auch die Criminal-Jurisdiction ausüben. Auf der Stelle, wo die Ahmerkirche gestanden hat, ist jetzt ein Haus befindlich.

5. Das Kirchspiel Dovens oder Dauensfeld war nach Osten gelegen, wo sich die größte Tiefe der Tade befand und hätte ebenfalls gerettet werden können, wenn man nicht unverantwortlich sorglos gewesen wäre. Jedoch ist es wahrscheinlich, daß von diesem Kirchspiele schon bei der Fluth von 1218 etwas verloren gegangen, da Hamelmann sagt, daß die Kirche allhier zu dieser Zeit wäre überströmt worden. Sie war aber doch 1455 noch vorhanden, wo sie der Graf Gerhard von Oldenburg einnahm und befestigte, als er dem Jeverschen Häuptling Tanno Düren Hülfe zuführte.

1551 ward zwar wieder ein großes Stück von Dauensfeld eingedeicht; es mußten aber 1683 schon wieder davon über 200 Grasen preisgegeben werden. Eine gleiche Ausdeichung geschah 1730 und 1754, die darum nothwendig geworden war, weil man den von diesem Deiche nach dem sog. „Schwine“, d. i. ein Stück Landes, das von dem in der Wasserfluth verlorenen noch übrig geblieben war, ehedessen sich erstreckenden Damm nicht gehörig conservirt hatte. Er war bei der Fluth von 1717 meistentheils verloren gegangen, wurde nachmals immer schmaler, bis er endlich ganz wegging, wodurch das weiter hinter dem Damm nach Westen gelegene Land dem reißenden Ströme, welcher vorher um das Schwin herumgegangen war, ausgesetzt wurde. Das 1754 ausgedeichte Land bestand aus 201 Grasen und geschah die Ausdeichung unter Direction des Deichgrafen Aug. Garlichs und des Deich-Inspectors J. D. Tammen. Der erstere starb hier, gerade wie die Arbeit vollendet war, und wurde an eben dem Morgen todt im Bette gefunden, an welchem Tage er in dem Hause seines

dortigen Aufenthalts den Deichofficianten einen Schmaus geben wollte.

Die Flügel des stehen gebliebenen, alten Deichs werden noch mit schwerer Holzung zur Conservation des ausgedeichten Grodens erhalten; geschähe dies nicht, so wäre ikt schon der Strom in den Büten unter dem neuen Deiche.

6. Das Kirchspiel Oldebrügge, das einige für einen Flecken halten, worin ein Kloster vorhanden gewesen sein soll, nebst dem Kloster=Groden. Die Rudera von der Kirche und dem Kloster sind 1612 noch vorhanden gewesen. Es soll aus mehr als 2000 Flicken Landes bestanden haben, wovon nichts als der Name übrig geblieben.

7. Das Kloster St. Johannis Havermönniken, wo eine Commenturei war und wovon man nicht mehr als den Namen weiß.

Von diesen verloren gegangenen Kirchspielen sind uns auch noch einige darin belegene Plätze und Orte dem Namen nach aufbewahrt worden:

- a. Frankens, so ein alter Rittersitz gewesen,
- b. das salze Braak, welches bei Gödens lag und 1592 zugebünnt worden,
- c. das Steenecken=Tief, an welchem die meisten versunkenen Orte lagen; es scheidet sich nahe beim Ellenferdamm von dem Bockhorner Siel und läuft nordöstlich hinter dem Marschalls- oder Rötteriker Groden weg der Jade zu,
- d. Schwinedamm,
- e. Arnegast,
- f. Briddewarden, } zwischen beiden Orten lag der
- g. Groß=Scheidens, } Schlickersiel,
- h. Klein=Scheidens,
- i. die Ahmerburg, die mit Kanonen besetzt war und den Herren von Roffhausen gehörte,
- k. die Altamannsburg und
- l. die Zeddeburg.

In dem Belehunngsbrieft des Grafen Johann von Oldenburg vom Cardinal und Erzherzoge Albert zu Oesterreich d. d. Brüssel 29. April 1579 wird ihm zur Pflicht gemacht, die durch die Fluth von 1511 verloren

gegangenen jeverschen Kirchspiele wieder mit der Herrschaft zu vereinigen.

Wenn man nun das heutige und vormalige Rüstingen übersieht, so finden sich erstlich darin einige Flüsse, als:

1. die Jade.

2. die Hethe, davon noch Ueberbleibsel zwischen den Oberahmischen Feldern und dem Banter Siele bis an die Made angetroffen werden. Anno 1370 floß sie noch von dem heutigen Rüstertiel herunter, ging mitten durch den alten Groden hindurch bis an die Sibetsburg, so daß man noch in etwas die Spuren derselben bemerken kann. Von der Größe dieses Flusses spricht Bruschius Nachr. p. 104 und 105.

3. die Ahne, ein kleiner Fluß in Rüstingen, mit welchem sich die Hethe vereinigte und in die Jade floß.

4. die Made, welche gegen Süden die Grenze zwischen Jeveland und Kniphausen macht. Sie wird schon 1168 erwähnt, damals aber war sie noch schmal; sie wurde erst durch die Fluth von 1511 im Jahre 1522 zu einer großen Seebalge, die mit schweren Kosten auf der einen Seite von Gödens bis an die Jade, von den Diekhäusern, Koffhäusern, Accumern und Kniphäusern, auf der andern Seite von Silland bis an den Heppenser Ort mit schweren und großen Deichen verwahrt werden mußte. Nach und nach hat sie ihre Größe wieder verloren und es ist unnöthig geworden, sie mit Deichen zu verwahren. Jetzt hat sie die Größe eines kleinen Tiefs oder einer Leide, fließt vom Mariensiel bis zum Rüstertiel und dient dem letzteren eine Zeit lang zum Binnentief. Zu Ende des 17. Seculi wurde sie zum erstenmale geschlötet, desgleichen 1733 und zum letztenmale 1794 im Monat April von Middelsfähr an bis zum Rüstertiel, wozu, wie jedesmal, die Kniphäuser und Jevevaner contribuiert haben. Die Länge der diesmaligen Schlötung betrug 1460 rheinl. Ruthen à 20 Fuß in der mindesten oberen Breite von 14—16 Fuß und 4 Fuß Tiefe. Diese Schlötung, die besagtermäßen pfandweise ausgedungen war, kam den 15. Aug. h. a. zu Stande.

5. die böse Hörne.

Nach der Trennung der Herrlichkeit Kniphausen von der Herrschaft Jevel ist eine nähere Grenzbestimmung

zwischen beiden nothwendig geworden. Bekanntlich werden sie auf jener Seite durch die Deiche gegen die Nordsee und Jade bis zum Hookfiel bezeichnet. Von hier macht nun das Außentief die Scheidung zwischen beiden Herrschaften, so daß dasjenige, was an der Südseite dieses Tiefes liegt, zu Kniphausen, das an der Nordseite liegende Land aber zu Jeverland gehört, wobei jedoch zu merken, daß das Tief selbst zum letzteren gehört. Ueber den Hookfiel geht die Grenze, welche ein daselbst befindlicher Grenzpfahl bezeichnet, zwischen den dort stehenden Häusern, ohnweit des Hookfieler Binnentiefs bis in die Gegend von Bukweh, Wehlens, Accum, ferner in die Gegend von Abkenhausen nach Altaccumerfiel ungefähr längs dem Rüsterfiel hin, an der nördlichen Seite bis zum Rüsterfiel. Von Rüsterfiel aber bestimmen die an der Jade belegenen Deiche die Grenze bis zum Oldenburgischen und zwar bis an das Michelwerk bei dem izeigen Hankenschen Groden und hier endigt sich dann auch zugleich der Jeverische Deichband.

Zu dem heutigen jeverschen Rüstringen zählt man die Kirchspiele Heppens, Neuende, Sande, Schortens.

Erstes Kapitel.

Beschreibung von Heppens.

Dies Kirchspiel liegt in der äußersten Ecke des jeverschen Rüstringen; dazu gehört auch das wenige Land, welches vom Kirchspiel Dauensfeld übrig geblieben, wovon aber, wie schon bemerkt worden, 1754 wieder 200 Grasfen ausgedeicht worden sind. 1755 ward vor dem noch übrig gebliebenen Theil eine gewaltige Holzung geschlagen, um die Hälfte des Heppenser Kirchspiels vor dem Untergange zu sichern. Schon 1719 war davor eine Holzung geschlagen worden, die unter dem Namen Edo Lammers Holzung noch bekannt ist und 1785 reparirt wurde.

Von Heppens selbst ist 1683 ein Stück Land von 200 Grasfen ausgedeicht worden. Die hierzu gehörigen Orte sind folgende: